



„Doing Transitions“

Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf

Graduiertenkolleg gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Qualifizierungskonzept

Sprecher/in:

Prof. Dr. Andreas Walther (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Prof.in Dr. Barbara Stauber (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Förderperiode 01.01.2017 - 30.06.2021

Inhaltsverzeichnis

1. Qualifizierungskonzept.....	1
1.1. Tätigkeits- und Berufsfelder der Absolvent/innen	2
1.2. Studienprogramm.....	2
1.3. eKolleg.....	9
1.4. Gäste und Mercator-Fellows	10
1.5. Qualifikationsstipendiat/innen und Forschungsstudierende	10
1.6. Internationale Kollegiat/innen	10
1.7. Übergang zur nachfolgenden Kollegiat/innengeneration	11
2. Betreuung und Karriereförderung, Chancengleichheit, Organisation und Qualitätsmanagement	11
2.1. Ausschreibungs- und Auswahlverfahren	11
2.2. Betreuungskonzept und Karriereförderung.....	12
2.3. Chancengleichheit in der Wissenschaft.....	14
2.4. Organisation.....	16
2.5. Qualitätsmanagement	16
3. Umfeld des Graduiertenkollegs	17
3.1. Wissenschaftliche Schwerpunktsetzungen der beteiligten Universitäten	17

1. Qualifizierungskonzept

Übergeordnetes Ziel des Graduiertenkollegs ist es, eine nachhaltige, innovative, international sichtbare und transdisziplinäre Forschungs- und Qualifizierungsplattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu etablieren, die sich mit den vielfältigen Aspekten und Modi der Herstellung und Gestaltung von Übergängen beschäftigt und diese Perspektive als übergreifende thematische Querschnittsperspektive für die beteiligten Disziplinen Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie entwickelt. Diese Plattform soll international Strahlkraft entfalten und Nachwuchswissenschaftler/innen ein ausgezeichnetes, in dieser Konstellation einzigartiges Umfeld zur erfolgreichen Durchführung von Forschungsarbeiten sowie zur Aneignung einschlägiger, karriererelevanter Schlüsselqualifikationen in einem klar definierten Rahmen bieten.

Die Ziele des Graduiertenkollegs in Bezug auf das Erkenntnisinteresse und die wissenschaftliche Nachwuchsförderung werden durch ein integriertes Qualifizierungs- und Betreuungskonzept erreicht und unterstützt, das sich aus fünf Kompetenzbereichen zusammensetzt. Eine Steuerungsgruppe integriert diese Angebote über die beiden Standorte hinweg (siehe 2.4.), achtet gleichzeitig jedoch auf Flexibilität für individuelle Forschungsprojekte.

Das Qualifizierungskonzept ist inhaltlich und zeitlich primär an der Unterstützung der Kollegiat/innen in Bezug auf ihre Dissertationsprojekte orientiert und räumt ihnen ausreichend Zeit für die Arbeit daran ein. Darüber hinaus versteht sich das Qualifizierungsprogramm als Unterstützung bei Berufseinstieg und Karriereplanung. Im dritten Jahr der Promotion beinhaltet dies auch die Orientierung zwischen einer universitären oder außeruniversitären Laufbahn.

Ein zentrales Prinzip ist die Kooperation mit bestehenden Infrastrukturen und Angeboten an den Standorten, die jeweils auch den Kollegiat/innen des anderen Standorts offenstehen. Dabei sollen Doppelstrukturen vermieden und Synergien erzeugt werden. Diese Infrastrukturen sind in erster Linie (siehe auch Kapitel 3. Umfeld):¹

- Die *Goethe Graduate Academy GRADE*, eine Weiterbildungsplattform für Promovierende an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, die ein umfassendes Trainingsprogramm zu wissenschaftlichem Schreiben, Kommunikation, Zeit- und Projektmanagement bietet. Angebote zu Schlüsselkompetenzen und Karriereförderung, individuelles Coaching, Netzwerkveranstaltungen und Sprachkurse sind offen für alle Promovierenden; andere Angebote sind speziell auf die Bedürfnisse der Promovierenden des Graduiertenkollegs zugeschnitten und sollen helfen, die Promotion innerhalb von drei Jahren abzuschließen.
- Die *Graduiertenakademie der Universität Tübingen*, bestehend aus dem Doctoral Research Development Program (Bereiche Wissenschaft und Verantwortung, Kommunikation und Management, Karriereentwicklung) sowie dem Researcher Development Program (Elemente Lehre, Führung und Management sowie Karriereentwicklung).
- Am Standort Frankfurt kooperieren die Fachbereiche Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften sowie Psychologie mit dem *Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung* (DIPF). Dieses bietet im Bereich empirischer Bildungsforschung selbst eine Reihe an Angeboten der Methodenausbildung für Nachwuchswissenschaftler/innen an, die im Rahmen der Kooperation auch den Kollegiat/innen offen stehen.
- Am Standort Tübingen bietet die im Rahmen der Exzellenzinitiative über die DFG geförderte *Graduiertenschule LEAD (Learning, Educational Achievement, and Life Course Development)* ein Forschungs- und Ausbildungsprogramm für Promovierende, bestehend

¹ Hier bestehen bereits verbindliche personelle Kooperationsbeziehungen: in Frankfurt war Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser Mitglied im Vorstand und ist seit 2013 Ombudsfrau der GRADE; Prof. Dr. Klieme und Prof. Dr. Maaz sind Abteilungsleiter beim DIPF und gleichzeitig Mitglieder der Fachbereiche Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften; in Tübingen sind Prof. Dr. Barbara Stauber, Prof. Dr. Petra Bauer und Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich Mitglieder bei „QualiNet WiSO“; Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha bei der Graduiertenschule LEAD.

aus Methodenausbildung und -beratung, Vermittlung von Schulkontakten, Unterstützung beim Erkenntnistransfer zwischen Wissenschaft und Praxis.

- Die Netzwerke „QualiNet WiSO“ und „QuantiNet WISO“ an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen bieten Promovierenden umfassende Angebote zum Erwerb qualitativer und quantitativer Forschungsmethodenkompetenz.

1.1. Tätigkeits- und Berufsfelder der Absolvent/innen

Das Qualifizierungskonzept orientiert sich an den Bedarfen, die sich aus den Arbeiten der Kollegiat/innen ergeben, sowie an folgenden berufs- und karrierebezogenen Überlegungen:

Dem Graduiertenkolleg liegt die Beobachtung zugrunde, dass Übergänge zunehmend in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsfeldern als auch durch Politik und Praxis in immer mehr Vergesellschaftungsbereichen problematisiert und als gestaltbar identifiziert werden. Immer mehr Lebenslagen und soziale Situationen werden als Übergänge gesehen und behandelt. Diese Entwicklung ist Ausgangspunkt des wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses des Graduiertenkollegs und steht gleichzeitig für ein wachsendes Arbeitsmarktsegment in den Bereichen Wissenschaft, Politik/Verwaltung und pädagogische bzw. psychosoziale Praxis. Überall dort stellen die Komplexität von Übergängen und damit verbundene Widersprüche und Ungleichzeitigkeiten Forschende und praktisch Tätige zunehmend vor die Herausforderung, Übergänge auf ihre Herstellungsprozesse hin zu reflektieren, sie als Phänomene über die Lebensspanne hinweg zu denken und trotz jeweiliger Spezialisierung auf bestimmte Lebensphasen Zusammenhänge zu erkennen, Folgen abzuschätzen und – auch in Kooperation – entsprechende Maßnahmen zu konzipieren.

Die Kollegiat/innen werden im Graduiertenkolleg auf eine große Bandbreite akademischer Tätigkeiten sowohl an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen der Erziehungs- und Sozialwissenschaften als auch in Verbänden, Einrichtungen und der Verwaltung des Bildungs- und Sozialbereichs vorbereitet. Die steigende Bedeutung lebenslauf- und übergangstheoretischer Zugänge in den Bereichen der Bildungsforschung, Kindheits- und Jugendforschung, Erwachsenenbildung und Altersforschung erfordert verstärkt Wissenschaftler/innen, die sich über einzeldisziplinäre Zugänge hinaus mit Veränderungen an den Schaltstellen in Lebensläufen auseinandersetzen. In unterschiedlichen Feldern des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereichs – z.B. Kindertageseinrichtungen, Schule, schul- und arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, Hilfen zur Erziehung, Erwachsenen- und Weiterbildung, Arbeitsverwaltung bzw. Arbeitsmarktpolitik sowie Altenhilfe – stellt sich zunehmend die Anforderung, übergangsbezogene Dienstleistungen aus einer Lebenslaufperspektive heraus zu konzipieren und in Kooperation mit anderen Akteuren zu organisieren.

1.2. Studienprogramm

Das Studienprogramm begleitet die Promotionsphase über den Zeitraum von drei Jahren durch inhaltlich und organisatorisch aufeinander abgestimmte Angebote. Darüber hinaus wird der Vorbereitung des weiteren beruflichen Werdegangs der Kollegiat/innen sowohl für eine wissenschaftliche Laufbahn als auch für berufliche Tätigkeiten außerhalb der Hochschule durch Zusatzqualifikationen durchgängig ein großer Stellenwert beigemessen.

Das Programm entspringt auf der einen Seite der Identifizierung von Inhalten in Bezug auf den Forschungsstand der Übergangs- und Lebensverlaufsforschung, der Lebensalter sowie der dem Graduiertenkolleg zugrunde liegenden theoretischen Perspektive auf die Herstellung und Gestaltung von Übergängen im Sinne des Doing Transitions. Auf der anderen Seite nimmt es – etwa im Hinblick auf Forschungsmethodenausbildung und Karriereförderung – individuelle Form an, und dies in Abhängigkeit von den Kompetenzen und Bedarfen der Kollegiat/innen und der Ausrichtung ihrer Arbeiten. Es besteht deshalb sowohl aus individuell wählbaren als auch gruppenspezifischen und allgemein-verpflichtenden Anteilen.

Tabelle 1: Tabellarische Übersicht der Pflichtveranstaltungen im Rahmen des Qualifizierungs- und Betreuungsprogramms des Kollegs

Kompetenzbereiche	Präsenzzeit*	Format	Lehrende (siehe Liste potenzielle Gastwissenschaftler/innen in 1.4.)	fällt an in Semester									
				1	2	3	4	5	6				
Auftakt													
Kennenlernen, Vorstellen der Projekte, Entwicklung von Arbeitsstrukturen, methodenbezogene Bedarfserhebung	2,5 Tage	Kick-off-Workshop	Alle Antragstellenden										
Kompetenzbereich 1: Forschungsstand und theoretische Grundlagen (Koordination: Stauber/Walther)													
Stand der Übergangs- und Lebensverlaufsforschung	2,5 Tage	Tagung	Becker, Friebertshäuser, Oswald, Stauber, Walther; Gastreferent/innen, z.B. Mayer, Miller, Leccardi, Settersten										
Doing Transitions I: Diskurse, Institutionen, Individuen	2,5 Tage	Workshop	Alle Antragstellende sowie Gastwissenschaftler/innen, z.B. Alkemeyer, Lessenich, Phoenix										
Kompetenzbereich 2: Methoden und Methodologie (Koordination: Becker/Bauer)													
Methoden der Übergangsforschung I: Datenerhebung*	3 Tage	Workshop	Alle Antragstellende; Gastwissenschaftler/innen in Abstimmung mit Promovierenden und nach Bedarfserhebung										
Methoden der Übergangsforschung II: Datenauswertung*	3 Tage	Workshop	Alle Antragstellende; Gastwissenschaftler/innen in Abstimmung mit Promovierenden und nach Bedarfserhebung										
Kompetenzbereich 3: Reflexion und Begleitung der individuellen Forschungsprojekte (Koordination: Hof/Rieger-Ladich)													
Regelmäßige Kolloquien an den Standorten sowie 8 standortübergreifende Kolloquien: Entwürfe der Dissertationsvorhaben: Design und Datenerhebung Reflexion des Forschungsprozesses Projektbezogene Datenerhebung und -analysen Reflexion, Darstellung und Präsentation der Ergebnisse	2 h 14-tägig 8 x 1,5 Tage	Standortbezogene und -übergreifende Kolloquien	Alle Antragstellende; Gastwissenschaftler/innen in Abstimmung mit Promovierenden										
Peer-Beratung durch DocAGs (ca. 3 Treffen pro Jahr)	9 x 1 Tag	DocAGs	Kollegiat/innen										
Kolleg-Workshops der DocAGs (insgesamt 3 pro DocAG)	3 x 1,5 Tage	Workshop	Kollegiat/innen und Gastwissenschaftler/innen je nach Bedarf										
Kompetenzbereich 4: Internationalisierung, Vernetzung und Ergebnissicherung (Koordination: Andresen/Oswald)													
Doing Transitions II: Theoretisierung, Herstellung von Wechselbeziehungen*	3 Tage	Workshop	Alle Antragstellende; Gastwissenschaftler/innen: Schröer										
Doing Transitions III: Erkenntnisse und Fragen der Übergangsforschung*	3 Tage	Internat. Konferenz	Alle Antragstellende; Gastwissenschaftler/innen, Kollegiat/innen										
Kompetenzbereich 5: Wissenschaftliche Schlüsselqualifikationen (Koordination: Friebertshäuser/Schmidt-Hertha)													
Teambuilding, Regeln guter wissenschaftlicher Praxis, Forschungsethik und Datenschutz (insgesamt 4 Workshops)	4 x 1 Tage	Workshops	Antragstellende, GRADE										

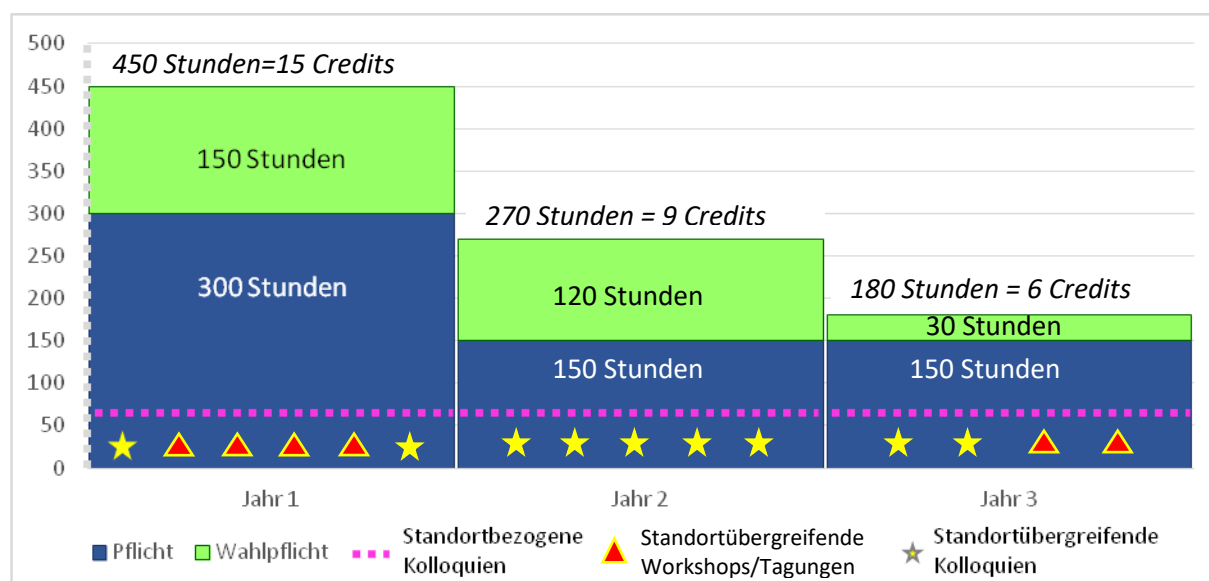
*Zeitaufwand ohne Vorbereitung- und Nachbereitung

Das Studienprogramm ist durch eine Auftaktveranstaltung und fünf Kompetenzbereiche strukturiert (siehe Tabelle 1). Viele Angebote sind standortübergreifend und werden als Blockveranstaltungen durchgeführt. Dies hat nicht nur zeitökonomische Gründe, sondern dient auch dem informellen Austausch sowie gemeinsamen sozialen Aktivitäten, um die Vernetzung zu stärken und den Zusammenhalt innerhalb des Graduiertenkollegs zu fördern. Im Wahlpflichtteil belegen die Kollegiat/innen mindestens 15 Stunden pro Kompetenzbereich. Hier ist die Passung in Bezug auf das jeweilige Promotionsprojekt maßgeblich. Inhalte werden zwischen Kollegiat/in und dem Betreuungs-Tandem abgesprochen und sind Gegenstand des jährlichen Bilanzierungs- und Planungsgesprächs (siehe 2.2.).

Das Qualifizierungsprogramm umfasst einen Workload von insgesamt 30 Credit Points (d.h. 900 Stunden über den Zeitraum von 3 Jahren), so dass die Kollegiat/innen ausreichend Zeit für die Arbeit an ihren Dissertationen haben. Das Programm besteht aus einem für alle verpflichtenden Teil (insgesamt 600 Stunden), der wiederum zu einem Drittel (ca. 200 Stunden) aus Lehrangeboten zu Theorie, Forschungsstand, Methodologie und Methoden und zu zwei Dritteln (ca. 400 Stunden) aus der Diskussion der individuellen Arbeiten in unterschiedlichen Konstellationen besteht. Daneben gibt es das Wahlpflichtprogramm (ca. 300 Stunden), das sich aus der Teilnahme an externen (z.B. Tagungen und Methodenworkshops) oder intern in Absprache mit den Kollegiat/innen organisierten Veranstaltungen zusammensetzt.

Das Qualifizierungskonzept sieht eine vom ersten zum dritten Jahr hin abnehmende Intensität verpflichtender gemeinsamer Veranstaltungen vor (siehe Abbildung 1).² Im ersten Jahr sollen die Kollegiat/innen die für das Forschungsprogramm des Kollegs notwendigen theoretischen und methodischen Grundlagen sowie ganz gezielt für das eigene Projekt notwendige Kompetenzen erwerben. Im zweiten Jahr steht die Diskussion konzeptueller und forschungsbezogener Fragen in den standortbezogenen und standortübergreifenden Kolloquien im Vordergrund. Im dritten Jahr sind neben der Arbeit an der eigenen Dissertation sowie deren flankierenden Begleitung ein Workshop zur Analyse der Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Gestaltungsmodi und zur Theoretisierung von Forschungsergebnissen sowie eine internationale Abschlusskonferenz geplant.

Abbildung 1: Verteilung von Pflicht- und Wahlpflichtprogramm über die Dauer des Graduiertenkollegs



² Dies wurde sowohl in den Gutachten als auch im Votum des Fachkollegs empfohlen.

Neben den regelmäßigen Kolloquien an den Standorten sowie selbstorganisierten Workshops und Treffen der Kollegiat/innen sind im ersten Jahr sechs standortübergreifende Veranstaltungen überwiegend in Form von Tagungen und Workshops geplant, im zweiten Jahr fünf standortübergreifende Kolloquien, im dritten Jahr zwei Kolloquien, ein Workshop und eine (Abschluss)Tagung (siehe Abbildung 1).

Das Qualifizierungsprogramm setzt sich aus folgenden Inhalten und Formaten zusammen:

Auftakt

In einer *Auftaktveranstaltung* (2,5 Tage) außerhalb des Universitätsbetriebs kommen die Kollegiaten/innen und Lehrenden erstmals zusammen. Neben einer Einführung in Fragestellungen und Ziele des Kollegs sowie das Qualifizierungsprogramm werden die einzelnen Projekte vorgestellt und im Hinblick auf gute wissenschaftliche Praxis diskutiert. Ein Tableau der im Kolleg repräsentierten Themen, Zugänge, theoretischen und methodologischen Ausrichtungen wird erstellt. Sich daraus ergebende Bedarfe der Methodenausbildung und der spezielleren theoretischen und empirischen Fundierung werden eruiert. Dies bildet die Grundlage für die Bildung der DocAGs sowie der inhaltlichen Planung der Methodenausbildung. Es besteht auch ausreichend Raum für das wechselseitige informelle Kennenlernen.

Kompetenzbereich 1: Theoretische Grundlagen und Forschungsstand

Der Kompetenzbereich 1 enthält zwei Pflichtveranstaltungen zum Forschungsstand der Übergangs- und Lebensverlaufsorschung und zu den theoretischen Grundlagen.

Tagung Übergänge im Lebenslauf: Im dritten Monat findet eine 2,5-tägige Veranstaltung zum Thema Übergänge im Lebenslauf statt. Hier erhalten die Kollegiat/innen eine gemeinsame Grundlage bezüglich des Forschungsstandes zu Übergängen im Lebenslauf, Lebensverlauf und Biografie über verschiedene Lebensalter und Lebensbereiche hinweg. Diese Tagung dient auch der Integration bestehender Übergangsforschung aus verschiedenen Disziplinen in Bezug auf verschiedene Lebensalter und Teilübergänge. Einschlägig qualifizierte nationale und internationale Gastwissenschaftler/innen werden als Referent/innen eingeladen.³

Doing Transitions I-Workshop: Am Ende des ersten Halbjahres findet ein 2,5-tägiger Workshop zur praxistheoretischen Ausrichtung des Graduiertenkollegs statt, während dessen auch Aspekte und Dimensionen von Praktiken der Gestaltung und Herstellung von Übergängen auf den drei zentralen Ebenen Diskurs, Institution und Individuum diskutiert werden. Ziel ist die inhaltliche Positionierung und die Stärkung der Identität des Kollegs nach innen und außen. Auch hierzu werden einschlägig qualifizierte Gastreferenten/innen eingeladen. Es wird Wert auf ein interaktives Format gelegt, das es den Kollegiat/innen erleichtert, sich die theoretischen Konzepte anzueignen und auf ihre Projektfragestellungen zu beziehen.

Im Rahmen des Wahlpflichtangebots werden zentrale Aspekte und theoretische Stränge der Übergangsforschung und der Lebensaltersforschung erarbeitet. Die unterschiedlichen Forschungsperspektiven und Expertisen der Antragstellenden aus den (Teil)Disziplinen Allgemeine Pädagogik, Bildungssoziologie, Entwicklungspsychologie, Erwachsenenbildung und Sozialpädagogik werden gezielt aufgegriffen und in einer Reihe unterschiedlicher Veranstaltungen mit je spezifischen thematischen Schwerpunkten angeboten. Zu den Veranstaltungen werden jeweils auch nationale und internationale Expert/innen eingeladen, um den inhaltlich-theoretischen und methodischen Horizont der Promovierenden interdisziplinär und international zu erweitern. Darüber hinaus können die Kollegiat/innen entsprechend der thematischen und theoretischen Ausrichtung ihrer Arbeiten im Rahmen der DocAGs selbständig kleinere Veranstaltungen organisieren und Gastreferent/innen einladen sowie auswärtige nationale und internationale Tagungen besuchen (siehe auch Kompetenzbereiche 3 und 4). Hierbei werden sie an den beiden Standorten unterstützt (siehe auch 7.1. Modul GRK).

Kompetenzbereich 2: Methodologie und Methoden

³ Eine solche Veranstaltung wurde in einem der Gutachten explizit empfohlen.

Der Kompetenzbereich Methodologie und Methoden zielt darauf, die Kollegiat/innen methodisch sowohl für das eigene Projekt als auch in der Erweiterung ihrer forschungsmethodischen Profile zu schulen. Neben den für das eigene Projekt notwendigen Methoden sollen die Kollegiat/innen einen Überblick über die anderen im Kolleg eingesetzten Methoden erhalten, so dass ein sinnvoller und fruchtbarer Austausch über die Projekte hinweg möglich ist. Basierend auf dem in der Auftaktveranstaltung erhobenen Bedarf werden gemeinsam mit den Kollegiat/innen individuelle Lernprogramme festgelegt.

Methoden-Workshops: Aus der Bedarfserhebung resultieren zwei für alle Kollegiat/innen und Lehrenden verbindliche dreitägige Workshops zur Datenerhebung und -auswertung. Hier wird sowohl methodologisch über die methodischen Erfordernisse und Angemessenheiten einer Doing-Transitions-Forschung nachgedacht als auch in die im Kolleg angewandten qualitativen und quantitativen Methoden eingeführt. Zu den Workshops werden national und international anerkannte Expert/innen für Methoden der Übergangsforschung aus unterschiedlichen Disziplinen eingeladen. Aus den Beiträgen der internen und externen Referent/innen soll eine Buchpublikation zu methodologischen und methodischen Fragen der Übergangsforschung resultieren. So werden die Beiträge für den weiteren Kollegverlauf gesichert, gleichzeitig wird zur Methodeninnovation in der Übergangsforschung beigetragen.

Darüber hinaus wird den Kollegiat/innen in weiteren Workshops im Wahlpflichtformat die Möglichkeit eröffnet, an spezifischen Angeboten zu Forschungsmethoden teilzunehmen, entweder im Rahmen bestehender Graduiertenprogramme (insbesondere GRADE, LEAD, Quali-Net WISO, QuantiNet WISO oder DIPF) oder in spezifisch für und mit den Kollegiat/innen organisierten kleineren Workshops (kalkuliert sind vier Workshops pro Jahr). Das Nutzen der DocAGs als selbstgesteuerte Forschungswerkstätten wird angeregt und unterstützt. Ziel des breiten Angebotsspektrums ist es, für die methodischen Zugänge und Anforderungen der einzelnen Promotionsprojekte jeweils passgenaue Angebote zu schaffen.

Kompetenzbereich 3: Reflexion und Begleitung der individuellen Forschungsprojekte

Abgestimmt auf die individuelle Betreuung der Kollegiat/innen durch die Lehrenden (siehe 2.) dient eine Reihe von Veranstaltungsformaten der kollektiven wissenschaftlichen Beratung und Begleitung, wobei immer auch zur Bearbeitung der übergreifenden Fragestellung des Graduiertenkollegs beigetragen wird. Hierzu gibt es sowohl Veranstaltungen, in denen Professor/innen und Promovierende gemeinsam arbeiten, als auch solche auf der Peer-Ebene der Kollegiat/innen. Grundlegendes Prinzip der Kommunikation im Kolleg ist die Schaffung eines niedrigschwelligen Raums wechselseitiger Anregung, wertschätzender Kommunikation und Kooperation sowie Unterstützung. So wird schon bei der Auftaktveranstaltung sowie bei allen folgenden gemeinsamen Veranstaltungen Raum und Zeit für informellen Austausch und gemeinsame soziale und kulturelle Veranstaltungen geschaffen. Die Kollegiat/innen sollen sich aktiv an der Planung der Veranstaltungen beteiligen.

Die *Forschungskolloquien* sind die grundlegende Infrastruktur des Kollegs. Hier begegnen sich Kollegiat/innen und Lehrende außerhalb der individuellen Betreuung regelmäßig. Unterschiede bestehen in Bezug auf Ort und Zusammensetzung, Frequenz und Funktion: An den *Standorten* werden alle zwei Wochen zweistündige Forschungskolloquien als zentrale Foren für die Einzelprojekte und deren spezifische Herausforderungen durchgeführt. Im Zentrum stehen die Bedürfnisse der einzelnen Kollegiat/innen, die einmal im Semester in der Standortgruppe den Stand der eigenen Arbeit vorstellen. Die gemeinsame Arbeit an aktuellen Herausforderungen im Rahmen des jeweiligen Projekts (theoretische Basis, Datenerhebung, Datenauswertung, Interpretation etc.) steht im Fokus. Darüber hinaus dient das Kolloquium als Plattform für die Diskussion projektspezifischer wie auch übergreifender Themen und für die Klärung ad hoc auftretender theoretischer, methodischer oder forschungsstrategischer Fragen. Schließlich können hier auch thematisch anschlussfähige Forschungsprojekte am jeweiligen Standort vorgestellt bzw. in Diskussion mit den Kollegiat/innen entwickelt werden. Die Standortkolloquien dienen explizit auch der Förderung der Qualifizierungsstipendiat/innen und der Forschungsstudierenden, was besondere Anforderungen an einen wert-

schätzenden Kommunikationsstil und ein vertrauensvolles Klima stellt (siehe Forschungsprogramm, 3.4. und im vorliegenden Dokument 1.5.).

Lehrende und Kollegiat/innen treffen sich sechs Mal im ersten, fünf Mal im zweiten und vier Mal im dritten Jahr *standortübergreifend* (siehe Abbildung 1) abwechselnd an den Standorten oder an einem dritten Ort außerhalb des universitären Alltags. Im ersten Jahr ist dies neben dem Auftakttreffen, den Workshops und der Tagung ein bilanzierendes Forschungskolloquium. 1,5-tägige *standortübergreifende Kolloquien* sind im zweiten Jahr und – ergänzt durch einen Workshop und die Abschlusskonferenz – auch im dritten Jahr das zentrale Forum für die Diskussion der Arbeiten und den fachlichen Austausch zu thematischen und method(olog)ischen Fragestellungen des Kollegs. Promovierende sollen sich mindestens einmal pro Jahr mit einem Beitrag zu ihrer Arbeit beteiligen. Auch die Lehrenden leisten einen inhaltlichen Beitrag pro Jahr. Darüber hinaus werden einzelne nationale und internationale Gastwissenschaftler/innen aus dem Feld der Übergangsforschung, Theorie- und Methodenentwicklung eingeladen, um Inputs zu geben und mit den Promovierenden über ihre Arbeiten zu diskutieren. Es werden Freiräume zum informellen Austausch der Kollegiat/innen untereinander, mit den Lehrenden und den Gastwissenschaftler/innen geschaffen, um sich gezielt Rückmeldungen und Anregungen holen zu können.

Doktorand/innen-Arbeitsgruppen (DocAGs): Um die frühe wissenschaftliche Selbständigkeit der Kollegiat/innen zu fördern, sollen sich diese verbindlich in selbst organisierten, thematisch oder methodisch fokussierten DocAGs zusammenschließen. Dies kann bereits bei der Auftaktveranstaltung, sollte aber spätestens am Ende des ersten Semesters erfolgen. Aufgrund unterschiedlicher methodischer oder thematischer Profile von DocAGs dürfen sich Kollegiat/innen an bis zu zwei DocAGs beteiligen. DocAGs dienen als kontinuierliche Forschungswerkstätten der gemeinsamen Dateninterpretation und als peer-mentoring zur wechselseitigen Rückmeldung. Für eintägige standortübergreifende DocAG-Treffen und Workshops (siehe Kompetenzbereich 4) werden Reisemittel eingeplant, gleichzeitig spielen die Online-Plattform und Videokonferenzen eine zentrale Rolle (siehe 1.3. zu eKolleg).

Kompetenzbereich 4: Internationalisierung, Vernetzung und Ertragssicherung

Das Graduiertenkolleg legt Wert darauf, die Kollegiat/innen auf unterschiedliche Weise in einen nationalen und internationalen transdisziplinären Austausch einzubinden: durch internationale Kollegiat/innen, durch Gastwissenschaftler/innen, durch Austauschbeziehungen mit anderen Nachwuchswissenschaftler/innen, durch Teilnahme und Beiträge auf nationalen und internationalen Tagungen und Konferenz sowie durch Forschungsaufenthalte im Ausland. Stehen zu Beginn in erster Linie Inputs externer Expert/innen im Vordergrund, geht es im weiteren Verlauf des Kollegs zunehmend darum, dass die Kollegiat/innen und Lehrenden die Ergebnisse und Entwicklungen des Kollegs nach außen tragen und in die Übergangsforschung einbringen. Die Perspektive auf die Herstellung und Gestaltung von Übergängen im Wechselverhältnis zwischen diskursiver, institutioneller und individueller Ebene kann dabei als innovativer Beitrag gelten, dessen Anschluss an die bislang eher verlaufsorientierte Übergangsforschung jedoch aktiv hergestellt werden muss. Die weitgespannten *internationalen* Kontakte der Antragstellenden (siehe auch 3.) sind ein großes, von den Kollegiat/innen aktiv zu nutzendes Potential, um sowohl internationale Perspektiven in das Kolleg einzubringen als auch seine Erträge in internationale Debatten einzuspeisen. Internationale Vernetzung und Kooperation sollen im Verlauf – gerade auf der Ebene der Nachwuchswissenschaftler/innen – auch auf Anregung der Kollegiat/innen weiter ausgebaut werden.

Poster haben als wissenschaftliche Präsentationsform an Bedeutung gewonnen. Sie bieten Nachwuchswissenschaftler/innen einen niederschweligen Zugang in die scientific community. In Kooperation mit GRADE absolvieren die Kollegiat/innen im ersten Semester einen Workshop und erstellen auf Grundlage ihres Exposé ein Poster. Die Poster dienen dazu, in den Workshops die Themen der Arbeiten präsent zu halten, können von den Kollegiat/innen aber auch dazu genutzt werden, sich auf nationalen und internationalen Fachveranstaltungen zu präsentieren. Vor dem letzten Workshop und der internationalen Konferenz werden die Poster aktualisiert und ins Englische übersetzt.

Kolleg-Workshops der DocAGs: Im zweiten Jahr der Förderung haben die Mitglieder der Doc-AGs die Möglichkeit, selbst 1,5-tägige Seminare, Workshops oder Forschungswerkstätten zu organisieren sowie Gastwissenschaftler/innen, deren Forschung für die eigene Arbeit relevant ist, einzuladen und die eigenen Projekte mit ihnen zu diskutieren. Neben den Ressourcen des Kollegs können DocAGs hierfür auch die Infrastruktur und Fördermittel von GRADE nutzen, wenn die Workshops für andere GRADE-Mitglieder offen und relevant sind.

Teilnahme an Tagungen: Die Promovierenden sind aufgefordert, selbst die Teilnahme an Workshops oder Kongressen zu organisieren, um sich national und international zu vernetzen. Entsprechende Anregung und Unterstützung ist sowohl Teil der Betreuung als auch finanziell im Budget vorgesehen (Teilnahme- und Reisekosten). Steht zu Beginn eher die Orientierung im Forschungsfeld im Vordergrund, sollen sich die Kollegiat/innen ab dem zweiten Jahr mit eigenen Beiträgen oder Postern beteiligen. Da erfahrungsgemäß männliche Promovierende häufiger ermuntert werden, an Tagungen teilzunehmen (Korff/Roman 2013), wird auf eine gendergerechte Inanspruchnahme geachtet.

Networking: Zusätzlich zum Besuch von Tagungen sollen Kontakte zu anderen Nachwuchswissenschaftler/innen im In- und Ausland geknüpft (und später intensiviert) werden. Hierbei ist auch an den Austausch mit thematisch angrenzenden Graduiertenkollegs gedacht. Aus dem Networking können gemeinsame Projekte, die im thematischen Rahmen der Arbeiten angesiedelt sind, entstehen und im besten Falle in einer gemeinsamen Publikation münden.

Auslandsaufenthalte: Wo dies für die einzelnen Arbeiten zielführend ist, haben die Kollegiat/innen die Möglichkeit zu ein- bis dreimonatigen Forschungsaufenthalten im In- und Ausland, sei es zur Datenerhebung bei international vergleichenden Forschungsthemen, sei es zur Kooperation mit Wissenschaftler/innen, deren Expertise einen Mehrwert für die eigene Arbeit verspricht. Mit ausgewählten internationalen Kooperationspartner/innen ist dabei an einen wechselseitigen Austausch gedacht, bei dem hiesige Kollegiat/innen für eine Zeitlang in die Forschung und Nachwuchsförderung der Partner eingebunden werden. Externe Promovierende betreiben dagegen einige Wochen oder Monate ihre eigene Forschung im Rahmen des Graduiertenkollegs und sind in alle Aktivitäten des Kollegs einbezogen. Ihren Aufenthalt gilt es über Mittel für Mercator-Fellows, externe Geldgeber (z.B. ERASMUS, DAAD, Alexander von Humboldt-Stiftung) oder der Partneruniversitäten zu finanzieren. Auf diese Weise findet Internationalisierung im Rahmen des Graduiertenkollegs in zwei Richtungen und sowohl im In- als auch im Ausland statt. Vorabsprachen gab es mit Vertreter/innen der Universitäten Tel Aviv (Israel), Genua (Italien), Lund (Schweden), Birmingham (Großbritannien), Helsinki (Finnland), Oregon State, Portland, und LeHigh, Bethlehem (USA), Montreal (Kanada) sowie dem Instituto de Ciencias Sociais Lissabon (Portugal), dem Institute of Education London (Großbritannien) und der Ecole des Hautes Etude en Santé Publique Rennes (Frankreich). Bei der Anregung zu und Planung von Auslandsaufenthalten ist auf eine gendergerechte Inanspruchnahme zu achten.

Doing Transitions-II-Workshop: Im dritten Jahr wird ein dreitägiger Workshop der Frage gewidmet, wie zum einen Befunde zu verschiedenen Ebenen und Modi der Herstellung und Gestaltung von Übergängen relationiert, zum anderen Vergleiche zwischen Übergängen in unterschiedlichen Lebensaltern angestellt werden können. So soll zum einen der Beitrag des Kollegs zur Übergangsforschung sichergestellt und zum anderen den Promovierenden Anregungen für den Schritt der (Re-)Theoretisierung ihrer Befunde gegeben werden. Hierzu werden Gastwissenschaftler/innen eingeladen, die als Expert/innen einer Methoden- und Perspektivenintegration ausgewiesen sind und mit denen Diskussionen im Verlauf des Kollegs besonders fruchtbar waren. Der Workshop resultiert in einer Buchpublikation, die übergreifende Befunde, Fragen und Aspekte von Doing Transitions zusammenführt.

Doing Transitions III-Internationale Abschlusskonferenz (3 Tage): Am Ende der ersten Förderperiode öffnet sich das Graduiertenkolleg der nationalen und internationalen akademischen Öffentlichkeit, präsentiert Ergebnisse der Promotions- und Qualifikationsprojekte und diskutiert mit nationalen und internationalen Gastreferent/innen Erkenntnisse und offene Fragen der Übergangsforschung. Hier werden Überlegungen und Diskussionen des Work-

shops Doing Transitions II weitergeführt und mit den Beiträgen der Kollegiat/innen in einer weiteren englischsprachigen Buchpublikation zusammengeführt.

Kompetenzbereich 5: Wissenschaftliche und berufliche Schlüsselqualifikationen

Sowohl wissenschaftliche Qualifikationsphasen als auch die Vorbereitung auf wissenschaftliche und professionelle Laufbahnen erfordern zahlreiche Schlüsselkompetenzen. In Kooperation mit den Programmen an den Standorten umfassen die Angebote folgende Inhalte:

Wissenschaftliche Schlüsselqualifikationen: In der Einstiegsphase erhalten alle Kollegiat/innen eine Vertiefung in Schlüsselqualifikationen wissenschaftlichen Arbeitens, Literaturrecherche, Zeitmanagement sowie zu Datenschutz und Forschungsethik.

Wissenschaftliches Schreiben: In der Schreibphase können Kollegiat/innen die individuellen und kollektiven Angebote von GRADE und des Schreibzentrums an der Goethe-Universität Frankfurt am Main sowie der Graduiertenakademie der Universität Tübingen nutzen.

Präsentation: Workshops zum wissenschaftlichen Präsentieren (z.B. Poster Design, Vortrag, Medieneinsatz) ermöglichen den Kollegiat/innen, ihre Arbeiten auf nationaler und internationaler Ebene angemessen zu präsentieren.

Theorie-Praxis-Dialog: Übergangsbezogene Forschungsbefunde sind von hoher Relevanz für Praxis und Politik. Zum einen kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle Kollegiat/innen nach der Promotion eine wissenschaftliche Laufbahn fortsetzen. Zum anderen ist das Themenfeld Übergänge von einem hohen Anwendungsbezug geprägt und der Dialog mit Vertreter/innen aus Politik und Praxis ein Element wissenschaftlicher Professionalität. Hierfür notwendige Kommunikationskompetenzen werden in spezifischen Workshops vermittelt.

Kommunikation, Kooperation, Teambuilding: Sowohl für eine aktive Nutzung und Beteiligung am wissenschaftlichen Austausch innerhalb des Kollegs als auch als Vorbereitung auf spätere Arbeit in Teams und Netzwerken haben die Kollegiat/innen die Möglichkeit zur Teilnahme an Workshops zu Kommunikation, Teamarbeit und Führungskompetenzen. Das Auftakttreffen sowie ein standortübergreifendes Kolloquium enthalten einen Teambuilding-Workshop.

Publikationsplanung: Die Promovierenden erhalten im Rahmen der Betreuung Unterstützung und Anregungen bei der Planung von Formaten und Orten zur Publikation ihrer Ergebnisse, um so eine frühe Sichtbarkeit zu erlangen. Bislang steht als Publikationsort für Arbeiten der Kollegiat/innen und Publikationen, die auf Grundlage der Veranstaltungen des Studienprogramms entstehen, die Reihe Übergangs- und Bewältigungsforschung beim Beltz Juventa Verlag offen (Sprecher/innen sind Mit-Herausgeber/innen). Darüber hinaus ist jedoch eine eigene Reihe mit großer Sichtbarkeit geplant. Außerdem soll im Laufe des Kollegs mit den internationalen Kooperationspartner/innen die Notwendigkeit und Möglichkeit der Gründung eines internationalen Journals zu Übergängen im Lebenslauf erörtert werden.

Coaching: Promovierende haben die Gelegenheit, sich von externen Expert/innen Unterstützung zu holen und sich in Bezug auf Probleme, Herausforderungen und Karriereplanung beraten zu lassen. Für weibliche Promovierende, die die Mehrheit der Kollegiat/innen ausmachen werden, bieten die Gleichstellungsbüros der Goethe-Universität und der Universität Tübingen zusätzlich Coaching an.

1.3. eKolleg

Sowohl die Kooperation über zwei Standorte hinweg als auch die angestrebte Internationalisierung des Graduiertenkollegs erfordern eine vielfältige, funktionsfähige und bedienungsfreundliche internetgestützte elektronische Infrastruktur.

- Die *öffentliche Kolleg-Website* dient in erster Linie der Präsentation und Kommunikation nach außen. Hier werden alle Beteiligten vorgestellt, öffentliche Veranstaltungen angekündigt und es wird regelmäßig über die Entwicklungen des Kollegs berichtet. *Interne* Seiten dienen als zentrale Informationsstelle für kolleginterne Ankündigungen und Termine. Über die Laufzeit soll ein *Wiki-Glossar* zu Begriffen der Übergangsforschung entstehen und Nachfragen, Kommentare und Diskussionen ermöglichen.

- Die *eLearning-Plattform* stellt Diskussionsforen bereit, die für die Bildung von und Kommunikation in Untergruppen (v.a. DocAGs) genutzt werden können. Gleichzeitig können diese Foren zur Koordination der Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen aus dem Qualifizierungsprogramm verwendet werden. Die Plattform wird so angelegt, dass sich unterschiedliche Formen der Vernetzung und verschiedene Formate des Austauschs und der Zusammenarbeit wie z.B. individuelle Blogs, themenbezogene Chats über die Laufzeit des Kollegs hinweg entwickeln können. Die Plattform enthält alle relevanten organisatorischen und inhaltlichen Materialien, die im Rahmen des Kollegs entstehen. Hier wächst über die Zeit ein Bestand an zentralen Texten, der von allen Kollegiat/innen genutzt werden kann. Im Sinne des blended learning besteht so die Möglichkeit, Lernen in Kopräsenz um eLearning-gestützte Formate zu ergänzen. Überdies können auf diese Weise auch Kollegiat/innen einbezogen werden, die sich aufgrund eines längeren Forschungsaufenthalts im Ausland befinden.
- An beiden Standorten stehen *Videokonferenzräume* zur Verfügung, die kleinere Gruppen wie etwa DocAGs für die direkte Kommunikation zwischen den Treffen an einem der Standorte nutzen können. Darüber hinaus können internationale Gastwissenschaftler/innen, deren persönliche Anwesenheit nicht möglich ist, mit Inputs und Diskussionen theoretischer und methodischer Fragen zum Fortschritt der Arbeit im Graduiertenkolleg beitragen. Diese Kommunikationsform hat sich schon während der Antragsentwicklung als äußerst fruchtbar für einen konzentrierten und strukturierten Austausch erwiesen. Die technische Infrastruktur beider Universitäten samt Betreuung ist exzellent.

Die Elemente des eKollegs werden systematisch mit dem Studienprogramm verzahnt. Alle Beteiligten erhalten zu Beginn eine Einführung in die Nutzung der Elemente.

1.4. Gäste und Mercator-Fellows

Das Graduiertenkolleg ist transdisziplinär und international ausgerichtet. Gastwissenschaftler/innen werden über einzelne Gastvorträge, Beiträge zu den unterschiedlichen Veranstaltungsformaten sowie andere Arbeitsformen des Studienprogramms in das Kolleg eingebunden. An der Auswahl der einzuladenden Gäste werden die Kollegiat/innen im Laufe des Kollegs zunehmend beteiligt. Aufgrund der Vorbildfunktion ist unter gleichstellungspolitischen Gesichtspunkten auf einen möglichst hohen Anteil an Gastwissenschaftlerinnen zu achten. Ausgewählte internationale Gastwissenschaftler/innen werden spätestens ab dem zweiten Semester über *Mercator-Fellowships* längerfristig in das Forschungs- und Studienprogramm des Graduiertenkollegs integriert. Damit soll ein intensiver Austausch mit Wissenschaftler/innen über die Beteiligung an einzelnen Veranstaltungen des Studienprogramms hinaus sichergestellt werden. Die konkrete Anfrage erfolgt in Abhängigkeit von bearbeiteten Themen und angewandten Methoden, von Komplementarität zu den im Kolleg bestehenden Expertisen und im Verlauf zunehmend in Abstimmung mit den Kollegiat/innen. Über dieses Instrument können auch neue Kooperationsbeziehungen geknüpft werden.

1.5. Qualifikationsstipendiat/innen und Forschungsstudierende

Qualifikationsstipendiat/innen und Forschungsstudierende werden ausgehend von ihrer Teilnahme an den standortgebundenen Forschungskolloquien flexibel in das Qualifizierungsprogramm eingebunden. Dies beinhaltet die Teilnahme an ausgewählten Workshops und Tagungen, die Unterstützung bei den in den Promotionsordnungen festgelegten Auflagen zum Erreichen der Promotionsberechtigung oder bei Master-Abschlussarbeiten zu übergangsbezogenen Fragestellungen. Wichtig sind angesichts der Erfahrungs- und Statusunterschiede sensible Arbeits- und Kommunikationsformen. Denkbar sind kleine Teams aus Promovierenden und Studierenden, die für ihre Arbeiten gemeinsam Daten erheben und auswerten.

1.6. Internationale Kollegiat/innen

Um internationale Kollegiat/innen zu integrieren, werden manche Veranstaltungen vollständig auf Englisch durchgeführt, andere dagegen bedarfsbezogen auf Deutsch und/oder Eng-

lich, so dass für alle eine niederschwellige Beteiligung möglich ist. Von internationalen Kollegiat/innen wird aber auch erwartet, im ersten Jahr Deutschkenntnisse zu erwerben, so dass sie sich an den Diskussionen der deutschsprachigen Arbeiten im Kolleg beteiligen können.

1.7. Übergang zur nachfolgenden Kollegiat/innengeneration

Der Übergang zur zweiten Kollegiat/innengeneration wird durch die Einbindung der Absolvent/innen in den Kick-off-Workshop der neuen Kohorte sichergestellt. So können auch deren Erfahrungen genutzt und weitergegeben werden. Darüber hinaus werden ehemalige Kollegiat/innen als Diskutant/innen zu ausgewählten Workshops und Tagungen eingeladen. Nicht zuletzt sollen so die für produktive Kooperation und Austausch wichtigen informellen Bezüge innerhalb der Übergangsforschung gefördert werden. Bei regionaler und/oder thematischer Nähe können auch Mentor/innenverhältnisse zwischen ehemaligen und neuen Kollegiat/innen entstehen.

2. Betreuung und Karriereförderung, Chancengleichheit, Organisation und Qualitätsmanagement

2.1. Ausschreibungs- und Auswahlverfahren

Zielgruppe und Auswahlkriterien

Das Graduiertenkolleg richtet sich an hochqualifizierte und -motivierte Studienabsolvent/innen, die an transdisziplinärer Übergangsforschung interessiert sind. Insbesondere werden Nachwuchswissenschaftler/innen aus der Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie angesprochen sowie aus Nachbardisziplinen, wenn sie in den im Kolleg vertretenen Disziplinen promovieren wollen und – unter Maßgabe der Promotionsordnungen – ausreichend qualifiziert sind. Auf die Beteiligung von internationalen Nachwuchswissenschaftler/innen wird besonderer Wert gelegt (siehe 1.2. und 2.2.). Übergreifende Auswahlkriterien sind die Qualitätsstandards exzellenten wissenschaftlichen Arbeitens der DFG und der beteiligten Universitäten sowie die inhaltliche Überzeugungskraft der Promotionsidee. Dies heißt

- *mit Blick auf die Bewerber und Bewerberinnen* ihr fachliches Profil, ihre Studienleistungen und ihre inhaltlichen und methodischen Kompetenzen, der Innovationsgehalt ihres Projektes sowie ihre persönliche Motivation und Bereitschaft zur Kooperation im Kolleg;
- *mit Blick auf das Erkenntnisinteresse des Graduiertenkollegs* der erwartbare Beitrag des jeweiligen Projekts zu einem der drei Forschungsschwerpunkte (Promovierende) wie auch zur Frage nach dem Wechselverhältnis zwischen den Ebenen der Herstellung und Gestaltung von Übergängen; die drei Ebenen der Gestaltung und Herstellung von Übergängen (Diskurse, Institutionen, Individuen) sowie die verschiedenen Lebensalter sollen jeweils angemessen vertreten sein;
- *mit Blick auf Chancengleichheit* die Zielvorgaben nach dem Kaskadenprinzip (siehe 2.2).

Ausgewählt werden jeweils sechs Promovierende an jedem der beiden Standorte.

Für Promovierende gilt dabei in Entsprechung mit den Promotionsordnungen insbesondere

- ein abgeschlossenes Studium v.a. der Erziehungswissenschaft, der Psychologie oder Soziologie mit fächerspezifisch überdurchschnittlicher Benotung;
- überdurchschnittliche Methodenkenntnisse und Forschungserfahrung (als studentische Mitarbeiter/in in Projekten und/oder durch empirische Qualifikationsarbeiten);
- profunde Kenntnisse in mindestens einem Themenfeld der Übergangsforschung;
- sehr gute Englischkenntnisse;

- die Qualität des eingereichten Exposés, das den Bezug zum Thema des Graduiertenkollegs und gleichzeitig zum Forschungsstand deutlich macht; es soll die Bereitschaft und Fähigkeit sichtbar machen, sich in einem gemeinsamen Forschungszusammenhang theoretisch und empirisch mit der Analyse der Gestaltung von Übergängen auseinanderzusetzen und im Förderzeitraum eine Promotion abzuschließen;
- vertrauliche Stellungnahmen zweier Professor/innen mit Blick auf den Studienverlauf.

Die angestrebten Qualifikationen sollen sich in den bisherigen Lebenslauf integrieren lassen und die beruflichen Zukunftschancen substantiell befördern. *Internationale Bewerber/innen* müssen die Bereitschaft erkennen lassen, innerhalb des ersten Jahres Deutsch zu lernen und sich an den Diskussionen der deutschsprachigen Arbeiten zu beteiligen.

Für die Auswahl von *Qualifikationsstipendiat/innen und Forschungsstudierenden* gilt, dass ihre bisherigen Studienleistungen bzw. Studienabschlüsse überdurchschnittlich sind und eine Beschäftigung mit Übergangsthemen aufweisen; dass sie die Erfüllung der Auflagen zur Erreichung der Promotionsberechtigung erwarten lassen und dass sie nachvollziehbar Interesse und Motivation für eine wissenschaftliche Laufbahn zeigen.

Ablauf des Auswahlverfahrens

Das Auswahlverfahren beginnt mit Ausschreibungen in der Wochenzeitung DIE ZEIT sowie den Portalen academics.com, academics.de sowie hsozkult.de. Ferner werden nationale und internationale Fachzeitschriften und -portale sowie die Newsletter der relevanten Fachgesellschaften genutzt. Zur Förderung von internationalen Bewerbungen werden individuelle Netzwerke der Mitglieder des Konsortiums genutzt.

Die Ausschreibung enthält eine Kurzbeschreibung der Zielsetzung des Kollegs, Aufgaben der Kollegiat/innen, Voraussetzungen der Bewerber/innen sowie einen Hinweis auf die Webseite mit dem Forschungsprogramm und den Angeboten des Kollegs.

Kandidaten/innen werden aufgefordert, sich mit einem Motivationsschreiben, einer Standortpräferenz, Lebenslauf, Zeugnissen und zwei Gutachten von Professor/innen sowie einem Exposé für das Forschungsprogramm zu bewerben.

Eine Auswahlkommission aus mindestens jeweils zwei Vertreter/innen des Frankfurter und Tübinger Standortes, an der im weiteren Verlauf des Kollegs auch Kollegiat/innen beteiligt werden, sichtet die Bewerbungen. Bewerber/innen, die den formalen und inhaltlichen Kriterien entsprechen, werden zu Vorstellungsgesprächen mit jeweils mindestens drei für die Projektidee der Bewerberin/des Bewerbers einschlägigen Mitgliedern des Konsortiums eingeladen. Alle Gespräche werden nach einem standardisierten Protokollbogen dokumentiert. Auf Grundlage eines Vorschlags der Auswahlkommission entscheiden die Mitglieder des Konsortiums gemeinsam über die Besetzung der Stellen. Bei Entscheidungskonflikten wird eine unabhängige, vorab von allen befürwortete externe Vertrauensperson hinzugezogen.

2.2. Betreuungskonzept und Karriereförderung

Betreuung der Kollegiat/innen

Individuelle Betreuung

Das Betreuungskonzept des Graduiertenkollegs ist durch die Balance zwischen einer gemeinsamen Verantwortung aller Professor/innen für die Kollegiat/innen und ihre Arbeiten und einer gleichzeitigen Absicherung verbindlicher Ansprechpersonen gekennzeichnet:

Mit der Auswahl der Kandidat/innen ist ein Vorschlag eines Betreuungstandems aus zwei Professor/innen verbunden, deren Expertise einschlägig für das vorgeschlagene Projekt ist und die jeweils einen der beiden Standorte vertreten. Im Anschluss an die methodenbezogene Bedarfsfeststellung beim Auftakttreffen hat der/die Promovierende die Möglichkeit, nach Absprache die Zusammensetzung des Betreuungstandems zu verändern. Am Ende des ersten Semesters unterschreiben der/die Kollegiat/in und alle Professor/innen eine Betreuungsvereinbarung, in der das Thema, das Betreuungstandem, Betreuungsleitlinien sowie die Re-

geln guter wissenschaftlicher Praxis enthalten sind. An beiden Standorten sind solche Vereinbarungen bereits in den Promotionsordnungen enthalten.

Die individuelle Betreuung sieht regelmäßige Gespräche des Betreuungstandems mit dem/der Kollegiat/in etwa im Rahmen der standortübergreifenden Forschungskolloquien vor. Grundsätzlich hat aber jede/r Promovierende im Graduiertenkolleg die Möglichkeit sich von allen Antragstellenden zum eigenen Promotionsprojekt beraten zu lassen. Durch die im Kompetenzbereich 3 des Studienprogramms beschriebenen Arbeitsformen wird gewährleistet, dass das Betreuungsverhältnis nicht einseitig in eine Zweierkonstellation Kollegiat/in – Betreuer/in abrutscht, sondern in den gemeinsamen Diskurs des Kollegs eingebunden bleibt.

Da zu Beginn eines Promotionsvorhabens oft viele Punkte noch unklar und Veränderungen in der Anfangsphase der Promotion nicht ungewöhnlich sind, haben die Promovierenden die Möglichkeit, nach zwei Jahren noch einmal endgültig über das hauptverantwortliche Betreuungstandem zu entscheiden, welches dann auch die Arbeit begutachtet wird. Allerdings ist hier neben dem Ziel standortübergreifender Tandems zu beachten, dass die Belastung unter den Professor/innen ausbalanciert bleibt (keine/r sollte an weniger als zwei und mehr als vier Betreuungs-/Begutachtungstandems beteiligt sein).

Erfolgskontrollen

Integraler Bestandteil des Betreuungskonzepts sind Maßnahmen zur Kontrolle des Fortschritts und Erfolgs der einzelnen Dissertationen. Die zweiwöchigen Kolloquien bieten einen Raum, der die Schwelle zur Diskussion eigener Arbeiten senkt und für höhere Transparenz über den Fortgang der Arbeiten sorgt, ohne die Kollegiat/innen unter permanenten Präsentations- und Rechtfertigungsdruck zu setzen. Die dort behandelte Themenvielfalt erlaubt die Diskussion von Einzelaspekten der Qualifizierungsarbeiten wie etwa Recherchemethoden oder methodischer Einzelfragen, in die die Vorstellung des Arbeitsfortschritts eingebettet ist. Die Promovierenden präsentieren mindestens einmal pro Halbjahr den Stand ihrer Forschungsarbeiten im Kolloquium. Auf der Basis der methodenbezogenen Bedarfserhebung während der Auftaktveranstaltung werden in Absprache mit allen beteiligten Betreuenden individuelle Lernarrangements vereinbart, die an den individuellen Erfordernissen bzw. Forschungsarbeiten orientiert sind. Nach jeweils einem Jahr wird der Stand und Fortschritt der Arbeiten im Rahmen eines Gesprächs mit dem Betreuungstandem dokumentiert. Bei internationalen Studierenden beinhaltet die Betreuung auch Fragen des Spracherwerbs, der Integration und der transnationalen Karriereplanung.

Vereinbarungen über die Rechte und Pflichten der Mitglieder des Kollegs

Zu Beginn des Graduiertenkollegs und in regelmäßigen Abständen bei standortübergreifenden Workshops finden Diskussion zu Rechten und Pflichten und der Arbeitsteilung zwischen allen Kollegbeteiligten statt, um einen kontinuierlichen Reflexionsprozess im Sinne der Qualitätssicherung sicherzustellen (siehe auch 2.5.). Die Pflichten der Kollegiat/innen bestehen zuallererst in einer zielgerichteten Verfolgung ihres Projektes, der Vor-Ort-Präsenz an einem der Standorte, der aktiven Teilnahme am Qualifizierungsprogramm und der Gestaltung der gemeinsamen Aktivitäten. Sie haben – neben ihren Arbeitnehmerrechten – ein Anrecht auf gut ausgestattete Arbeitsplätze, verbindliche, regelmäßige Betreuung und qualitativ hochwertige Veranstaltungen im Rahmen des Studienprogramms. Die Professor/innen verpflichten sich zur Absicherung und Gewährleistung dieser Rechte.

Karriereplanung

Das Betreuungskonzept bezieht sich nicht nur auf die im Rahmen des Graduiertenkollegs entstehenden Arbeiten, sondern darüber hinaus auch auf die Unterstützung der Kollegiat/innen bei ihrer Karriere- und Laufbahnplanung über die Promotion hinaus. Die Promovierenden werden aktiv dabei unterstützt, ihre Forschungsprojekte effektiv zu steuern und die nächsten Karriereschritte zu planen.

In den regelmäßigen Gesprächen mit den Betreuungstandems geht es deshalb auch um

- fachbezogene Karriereperspektiven, die sich aus der Forschungsarbeit ergeben,

- eine damit zusammenhängende Präsentations- und Publikationsplanung: welche Tagungen, Konferenzen, Zeitschriften und anderen Kontexte sind für das jeweilige Thema relevant?
- eine Reflexion von Vernetzungsmöglichkeiten und –aktivitäten,
- sowie um eine Beteiligung an der universitären Lehre; diese ist freiwillig, wobei Angebote des Teamteaching einen niederschweligen Zugang herstellen. Grundsätzlich sollen die Kollegiat/innen aber nur solche Lehrangebote machen, die direkt in Zusammenhang mit ihren Arbeiten stehen.

Darüber hinaus werden die Kollegiat/innen ermutigt, auch laufbahnbezogene Angebote außerhalb der kollegspezifischen Betreuung in Kooperation mit dem Trainingsprogramm von GRADE Frankfurt und der Graduiertenakademie der Universität Tübingen wahrzunehmen, wie etwa individuelles Coaching (siehe auch 1.2., Kompetenzbereich 5, und 5.3.).

Förderung besonders qualifizierter junger Wissenschaftler/innen (Anschubförderung)

Zur Förderung des Übergangs im Anschluss an die Promotion soll Kollegiat/innen, die sich im Förderzeitraum als besonders geeignet für eine wissenschaftliche Karriere erwiesen haben, die Möglichkeit eröffnet werden, auf einer wissenschaftlichen Mitarbeitendenstelle an ihrem eigenen Übergang weiterzuarbeiten. Diese *Anschubfinanzierung* soll insbesondere dafür genutzt werden, einen eigenen Projektantrag zu schreiben. Auswahlkriterien sind eine im Förderzeitraum abgeschlossene, ausgezeichnete Dissertation sowie ein Forschungsthema, das auf besondere Weise zu den wissenschaftlichen Zielen des Graduiertenkollegs beiträgt. Die Kollegiat/innen bewerben sich dafür mit einer Projektskizze. Die professoralen Mitglieder der Steuerungsgruppe bilden eine Auswahlkommission, welche die Anträge begutachtet und entsprechend der verfügbaren Mittel Entscheidungen trifft.

2.3. Chancengleichheit in der Wissenschaft

Gender Equality und *Diversity Policies* bilden sowohl für die Goethe-Universität Frankfurt als auch für die Eberhard Karls Universität Tübingen unverzichtbare Voraussetzungen und Merkmale der Exzellenzentwicklung in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung und zählen zu den zentralen Steuerungsinstrumenten der beiden Hochschulleitungen.

Beide Universitäten haben die Förderung von Chancengleichheit in ihr Leitbild aufgenommen, Ziel- und Zeitvorgaben zur Erhöhung des Frauenanteils als strategisches Planungsinstrument entwickelt sowie umfangreiche und vielfältige Maßnahmen auf den Weg gebracht. Beide Universitäten erreichten bei der Umsetzung der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG 2011 und 2013 die Spitzenbewertung („Stadium 4“; Tübingen auch 2007). Die Universität Tübingen erhielt im März 2014 das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“, die Goethe-Universität Frankfurt erwirbt seit 2005 alle drei Jahre das Zertifikat der Beruf & Familie GmbH. 2008 und 2013 engagierte sie sich mit Erfolg im Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder; 2012 erwarb sie das „Total E-Quality-Prädikat“. Sie ist Mitglied der „Charta der Vielfalt“, des „Bündnisses für Familie“ sowie des Best Practice Clubs „Familie in der Hochschule“.

In der Geschlechterforschung genießt die Goethe-Universität Frankfurt durch das Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC) internationale Anerkennung. Fokus des neu gegründeten Zentrums für Gender und Diversitätsforschung in Tübingen ist die intersektionelle Erweiterung der Geschlechterperspektive.

An beiden Standorten sind unterschiedliche Service-Stellen für Gleichstellung angesiedelt:

Im Gleichstellungsbüro der Goethe-Universität Frankfurt sind dies der Dual Career Service, der Familien-Service, das Gender & Diversity Controlling sowie das Trainingsprogramm „Career Support – Training für Wissenschaftlerinnen“. Letzteres sieht jedes Semester fächerübergreifend bis zu zehn deutsch- und englischsprachige Trainingseinheiten für Wissenschaftlerinnen und weibliche Führungskräfte vor. Neuerdings existiert außerdem eine Stelle für Gender Consulting für Verbundprojekte, die als Ansprechpartnerin für alle Gleichstellungsfragen fungiert und am bundesweiten Netzwerk Gender Consulting beteiligt ist.

Drei große, aufeinander aufbauende, hochschulübergreifende hessische Mentoringprogramme, „ProProfessur“, „SciMento hessenweit“, „MentorinnenNetzwerk“ sind an der Goethe-Universität beheimatet und bieten Förderung auf allen Qualifikationsstufen. Ein Coaching-Pool für Nachwuchswissenschaftlerinnen insbesondere der Forschungsverbünde wird von der Koordinierungsstelle für Gleichstellung in Forschungsverbänden betreut.

Der Familien-Service berät Hochschulangehörige hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und arbeitet am weiteren Ausbau einer familienfreundlichen Infrastruktur. Er betreut ein Netzwerk von Studierenden und Promovierenden mit Kindern („Goethe Kids“), bietet Workshops zur Work-Life-Balance sowie Beratung und Maßnahmen zu Problemen der Pflege von Angehörigen an. Für die Überschneidung von Vorlesungs- und Schulferienzeit genauso wie während Tagungen und Workshops steht eine Betreuung zur Verfügung.

An der Eberhard Karls Universität Tübingen bestehen ebenfalls ein gut ausgebauter Dual Career Service, das Familienbüro mit einem umfangreichen Beratungsservice und intensive Nachwuchsförderungsprogramme wie das Athene-Programm. Dieses fördert Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Promotionsphase mit Unterstützung auf dem Weg zur Professur durch flexibel für Forschung und/oder Kinderbetreuung einsetzbare Mittel, durch Fortbildungsangebote zu überfachlichen Kompetenzen, individuelles Coaching und Netzwerkbildung. Insbesondere im dritten Promotionsjahr wird intensiv auf die Übergangsphase vorbereitet („Wege zur Professur“).

An der Eberhard Karls Universität Tübingen koordiniert der Familienservice die Umsetzung der zahlreichen Maßnahmen im Rahmen des Auditierungsprozesses. In enger Zusammenarbeit zwischen Universität, Kommune und anderen örtlichen Trägern werden Belegplätze z.B. für kurzfristigen Bedarf von Gastwissenschaftler/innen geboten.

Beide Universitäten verfügen über umfangreiche Betreuungsmöglichkeiten in Kindertagesstätten, die in Frankfurt im weiteren Ausbau befindlich sind, in Tübingen durch die am besten ausgebaute kommunale Kinderbetreuung in Baden-Württemberg (Bedarfsdeckung im Bereich Kleinkind- und Ganztagsbetreuung) ergänzt werden. Zusätzlich zu den regulären Betreuungsangeboten bieten beide Standorte ganztägige und flexibel nutzbare Betreuungsplätze an.

Das Graduiertenkolleg misst dem Anliegen der Geschlechtergleichstellung große Bedeutung zu. Die Promovierenden können an allen Angeboten der beiden Standorte partizipieren. Auch die Gleichstellungsbüros der beiden beteiligten Universitäten unterstützen das Graduiertenkolleg bei der Entwicklung und Umsetzung seines Gleichstellungskonzepts.

Bei der Vergabe von Stipendien und Stellenbesetzungen orientiert sich das Graduiertenkolleg am Kaskadenmodell und setzt sich das Ziel, den Frauenanteil bei den Absolvent/innen (für die Promotionsstellen) der beteiligten Fächer zu erreichen. Potentiell geeignete Wissenschaftlerinnen werden national und international aufgefordert, sich zu bewerben. Darüber hinaus werden auch andere Diversity-Kriterien berücksichtigt.

Die Gruppe der Antragstellenden besteht aus sechs Frauen und vier Männern. Darüber hinaus dokumentiert sich die Sensibilität der Beteiligten für Gleichstellungsaspekte in Schriften und ihrem hochschulpolitischen Engagement (z.B. Mitgliedschaft im Cornelia Goethe Centrum, Frankfurt bzw. dem Zentrum für Gender und Diversitätsforschung, Tübingen).

Zur Umsetzung von Gender Equality und Diversity Policy kooperiert das Graduiertenkolleg eng mit den Gleichstellungsbüros beider Hochschulen sowie bedarfsbezogen mit der Koordinierungsstelle Gender Consulting für Gleichstellungsmaßnahmen in Forschungsverbänden an der Goethe-Universität. Diesbezüglich sind die folgenden Maßnahmen geplant:

Gender- und Diversity-Kompetenz: Führungskräfte erhalten an beiden Standorten die Möglichkeit, Trainings zur Gender & Diversity-Sensibilisierung in Anspruch zu nehmen.

Flexible Kinderbetreuung: Für die Kinder von Mitgliedern und Gästen des Graduiertenkollegs wird Kinderbetreuung während Tagungen, Workshops und Kolloquien angeboten. Mitglieder des Graduiertenkollegs erhalten wenn nötig auch Kinderbetreuung in den Randzeiten.

Beratung und Unterstützung in der Schwangerschaft: Im Falle einer Schwangerschaft beraten der Familien-Service der Universität sowie die Koordinierungsstelle zur Umsetzung von Gleichstellungsmaßnahmen. Schwangere Kollegiat/innen erhalten nach Möglichkeit eine studentische Hilfskraft, um ihre wissenschaftliche Arbeit fortsetzen zu können.

Generell wird bei der organisatorischen Durchführung des Qualifizierungsprogramms darauf geachtet, dass alle Kollegiaten und Kollegiatinnen sich gleichermaßen beteiligen und einbringen können. Darüber hinaus werden Kollegiatinnen ermutigt, das Qualifizierungsprogramm einschließlich der Gleichstellungsmaßnahmen für das eigene Vorhaben und die eigene Karriereplanung in bestmöglicher Weise zu nutzen.

2.4. Organisation

Die Antragsteller/innen schließen einen Konsortialvertrag, in dem die Strukturen und die Rechte und Pflichten der Mitglieder festgehalten sind. Folgende Gremien sind vorgesehen:

- Sprecher/in und Stellvertreter/in vertreten das Graduiertenkolleg nach außen und koordinieren die Arbeit der Steuerungsgruppe. Sie werden unterstützt von je einem/r koordinierenden wissenschaftlichen Mitarbeiter/in pro Standort (Stellenanteil jeweils 50%).
- Die Steuerungsgruppe plant und koordiniert die Angebote und Prozesse des Graduiertenkollegs. Ihr gehören vier Professor/innen (je 2 pro Standort), drei Kollegiat/innen (2 Promovierende pro Standort) sowie eine der beiden Koordinator/innen an. Sie tagt im Anschluss an die standortübergreifenden Veranstaltungen.
- Das Plenum umfasst alle am Graduiertenkolleg Beteiligten. Es tritt mindestens alle sechs Monate sowie nach Bedarf zusammen und diskutiert organisatorische Fragen sowie die thematische Ausrichtung des Programms.
- Das Professorium besteht aus den beteiligten Professor/innen. Mindestens alle sechs Monate werden hier vor allem Fragen der Betreuung und Qualifizierung geklärt.
- Das Kollegium umfasst die Kollegiat/innen und ist Ort der Selbstorganisation und Interessensvertretung im Graduiertenkolleg. *Kollegiat/innen-Jourfixe* zur Vorbereitung der Forschungskolloquien an den Standorten sowie *Kollegiat/innen-Treffen* im Anschluss an die standortübergreifenden Forschungskolloquien und Workshops ermöglichen Abstimmung über Qualifizierungsbedarf, Tagungsplanung oder Organisation von Arbeitsgruppen.

Der Konsortialvertrag beinhaltet darüber hinaus die Betreuungsgrundsätze sowie die Zusage, dass sich alle Professor/innen mindestens einen verabredeten Wochentag von Aufgaben in der Lehre und akademischen Selbstverwaltung freihalten, um die Beteiligung an Veranstaltungen des Kollegs zu garantieren. Der Konsortialvertrag wird deshalb auch von den Leitungen der jeweiligen Fakultäten bzw. Fachbereiche unterzeichnet.

Die Organisation ist den Grundsätzen der standortübergreifenden Integration, der Flexibilität zugunsten der Betreuungs- und Qualifizierungsbedürfnisse der Kollegiat/innen sowie eines effizienten Einsatzes finanzieller und zeitlicher Mittel verpflichtet (z.B. durch abwechselnde Treffen an den beiden Standorten, Treffen „auf halber Strecke“ sowie eine intensive Nutzung von Internet, elektronischer Lernplattform und Videokonferenzen).

2.5. Qualitätsmanagement

Sowohl die individuellen Projekte der Teilnehmenden am Graduiertenkolleg (siehe 2.2.) als auch das Studienprogramm des Kollegs und die Betreuungsangebote werden regelmäßig evaluiert und die Ergebnisse in der weiteren Planung berücksichtigt.

Qualitätsdialog: Zentral für die Qualitätssicherung sind flexible Formen interner Evaluation. Um das Programm im Dialog mit den Kollegiat/innen weiter zu entwickeln und kontinuierlich zu verbessern, trifft sich halbjährlich ein Runder Tisch von Betreuenden und Kollegiat/innen. Seine Ergebnisse werden unmittelbar in die weitere Planung und Steuerung einbezogen. Außerdem werden kontinuierlich Rückmeldungen und Anliegen der Kollegiat/innen in den

Leistungsgremien thematisiert, um gegebenenfalls schnell reagieren zu können. Darüber hinaus werden Evaluationsergebnisse zu einzelnen Veranstaltungen in der Steuerungsgruppe besprochen und Konsequenzen für die folgenden Veranstaltungen abgeleitet.

Externe Evaluation: Die interne Evaluation wird ergänzt durch externe Evaluationsmaßnahmen. Mitte des dritten Jahres werden die Kollegiat/innen der ersten Kohorte im Rahmen einer externen Evaluation mündlich und schriftlich befragt.

3. Umfeld des Graduiertenkollegs

Das Graduiertenkolleg entsteht in einem wissenschaftlichen Umfeld, das sich durch forschungsstarke Universitäten sowie sich dynamisch entwickelnde Infrastrukturen im Bereich der akademischen Nachwuchsförderung auszeichnet. Hauptgrund für die Konzipierung des Graduiertenkollegs Doing Transitions über zwei Standorte hinweg ist die hervorragende Expertise und Komplementarität der Profile der Antragssteller/innen sowie die Erfahrung in gemeinsamer Forschung und Betreuung von Nachwuchswissenschaftler/innen. Die Qualität der bestehenden Infrastrukturen hilft bei der Umsetzung des Graduiertenkollegs, Synergieeffekte zu nutzen und die Doppelung von Forschungs- und Förderstrukturen zu vermeiden.

3.1. Wissenschaftliche Schwerpunktsetzungen der beteiligten Universitäten

Die *Goethe-Universität Frankfurt am Main* ist mit über 40.000 Studierenden eine der größten deutschen Universitäten. Sie verbindet Exzellenz und Internationalität in der Forschung mit dem Anspruch einer sich für steigende Studierendenzahlen öffnenden Volluniversität. Ein zentraler Aspekt der Forschungsförderung in den letzten Jahren waren Anschubförderungen für Verbundprojekte, wovon auch die Beantragung des Graduiertenkollegs Doing Transitions insgesamt mit über 40.000 Euro profitierte. Thematische Verbindungen zu anderen Verbundprojekten bestehen etwa zum Sonderforschungsbereich SFB 1095 „Schwächediskurse und Ressourcenregime“ oder zum Exzellenzcluster „Herausbildung normativer Ordnungen“. In beiden steht – wie bei Doing Transitions auch – die Frage nach der Herstellung sozialer Strukturen im Zentrum, wenngleich in Bezug auf andere Gegenstände und in anderen disziplinären Kontexten. Das Institut für Sozialforschung ist sowohl für die Theorieentwicklung als auch für Empirie in der Sozialwissenschaften und damit auch für das Graduiertenkolleg von enormer Bedeutung. Eine weitere wichtige Forschungsinfrastruktur ist das Cornelia Goethe Centrum, das sich nicht nur einschlägig im Bereich Gender Studies etabliert und profiliert hat, sondern auch in der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen engagiert. Das DFG-Graduiertenkolleg *Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse*, dessen ehemalige Sprecherin Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser auch Mitglied des Doing Transitions-Konsortiums ist, hat diese beiden Bereiche exzellent verbunden. Die Goethe-Universität hat ihre forschungsbezogenen Dienstleistungen erheblich ausgebaut; für Graduiertenkollegs stehen hier spezialisierte und hoch qualifizierte Ansprechpersonen zur Verfügung. Darüber hinaus besteht in der *Goethe Graduate Academy (GRADE)* eine effektive Infrastruktur der Förderung von Nachwuchswissenschaftler/innen (siehe auch 1.1.)

Das Profil des *Fachbereichs Erziehungswissenschaften* besteht aus den Säulen Heterogenität und Ungleichheit einerseits und Pädagogik der Lebensalter andererseits. In den letzten Jahren hat sich das Themenfeld Übergänge im Lebenslauf als ein Schwerpunkt herauskristallisiert, der auch in die Zielvereinbarungen mit der Universitätsleitung eingeflossen ist. Dieser für das Graduiertenkolleg einschlägige Rahmen wird insbesondere von den am Kolleg beteiligten Instituten für Allgemeine Erziehungswissenschaften sowie Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung getragen, in denen zudem zu allen Lebensaltern geforscht wird. Am Institut wurden bzw. werden überdies thematisch einschlägige *Ringvorlesungen* organisiert:

- Übergänge als Anlass und Ziel von Erziehung, Hilfe und Bildung (siehe im Forschungsprogramm 3.5.)
- Lernen im Lebenslauf (Hof u.a.) (Wintersemester 15/16)

Konsequenterweise hat der Forschungsausschuss des Fachbereichs das Vorhaben Doing Transitions in der Antragsphase finanziell unterstützt. Der Fachbereich engagiert sich auch seit langem mittels Anschub- und Abschlussstipendien für Promovierende in der Nachwuchsförderung. Die Frankfurter Mitglieder des Graduiertenkollegs verfügen außerdem über eine Reihe von Erfahrungen in der gemeinsamen Betreuung von Promotionen. Der Fachbereich hat seine Forschungsaktivitäten in den letzten Jahren deutlich erweitert. Dieses Profil wird durch die Kooperation mit der Professur für empirische Bildungsforschung am Institut für Soziologie des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften um Arbeiten zum Zusammenhang zwischen Bildungsübergängen und sozialer Ungleichheit ergänzt. Folgende Forschungszusammenhänge werden eng mit Doing Transitions zusammenarbeiten:

- Das *LOEWE-Zentrum* "Individual Development and Adaptive Education of Children" (IDEA) ist eine Kooperation der Goethe-Universität mit dem DIPF und dem Sigmund-Freud-Institut. Es erforscht individuelle Entwicklungsprozesse bei Kindern und überprüft Ansätze zur individuellen Lernförderung auf ihre Wirksamkeit (Andresen, Becker). Auch bestehen Angebote der Methodenausbildung, die von den Kollegiat/innen genutzt werden können.
- An der *Sozialpädagogischen Forschungsstelle „Bildung und Bewältigung im Lebenslauf“* hat sich ein Forschungszusammenhang zu den Übergängen Jugendlicher und junger Erwachsener entwickelt. Hier ist die Ausbildung von Nachwuchswissenschaftler/innen eingebunden in Lehr-, Praxis- und Grundlagenforschung sowie die Weiterentwicklung methodischer Ansätze der Übergangsforschung (Walther).
- Das *Frankfurter Forum Interdisziplinäre Alternswissenschaft* verknüpft sozial- und erziehungswissenschaftliche, psychologische, rechtswissenschaftliche, medizinische und ökonomische Perspektiven, um die Bedingungen der Lebensqualität in Alternsprozessen zu erforschen. Neu in den Blick geratende Übergänge im Alter sind zentraler Inhalt vieler Untersuchungen sowie der Förderung von Nachwuchswissenschaftler/innen (Oswald).

Die *Eberhard Karls Universität Tübingen* ist als eine der ältesten Universitäten Europas traditionsreich und steht gleichzeitig mit ihren drei Zielen Research, Relevance und Responsibility für eine moderne, international ausgerichtete Forschungsorientierung. Hier studieren derzeit rund 28.500 Studierende aus dem In- und Ausland. Die Entwicklung der Universität ist aktuell bestimmt durch den Erfolg im Exzellenzwettbewerb des Bundes und der Länder, in dem sie sich mit einer Graduiertenschule, einem Exzellenzcluster sowie ihrem Zukunftskonzept durchsetzen konnte. Doing Transitions profitiert sowohl von den Angeboten der Graduiertenschule wie auch von Anschubmitteln der Universitätsleitung in Höhe von 12.500 €.

Neben dieser finanziellen Unterstützung hat auch die Universität Tübingen ihre forschungsbezogenen Dienstleistungen ausgebaut; auch hier profitiert das Graduiertenkolleg von spezialisierten Beratungsangeboten und einer kompetenten Ansprechperson. Im Hinblick auf Graduiertenförderung bestehen an der *Universität Tübingen* mit der Graduiertenschule Learning, Educational Achievement, and Life Course Development (LEAD), einer universitätsweiten Graduiertenakademie sowie den Netzwerken „QualiNet“ und „QuantiNet“ an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät einschlägige Förderstrukturen, die das Angebot von GRADE und DIPF in Frankfurt sehr gut ergänzen (siehe 1.).

Das *Institut für Erziehungswissenschaft* ist Teil der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und engagiert sich in allen genannten Infrastrukturen. Insbesondere die Masterstudiengänge Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit und Erwachsenenbildung/Weiterbildung sind mit ihrem lebenslaufbezogenen Profil ein idealer Kontext für das Graduiertenkolleg Doing Transitions. Im Graduiertenkolleg vertreten sind die Abteilung Sozialpädagogik mit ihren fachbezogenen Netzwerken und Bildungsveranstaltungen, die Abteilung Allgemeine Pädagogik, die erziehungs- und bildungstheoretische Fragen im Lebenslauf diskurs- und praxistheoretisch re-interpretiert, und die Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung mit dem Schwerpunkt Alternsforschung. Durch ihre Mitgliedschaft in der Graduiertenschule LEAD bildet Letztere eine wichtige Verbindung des Graduiertenkollegs zur Empirischen Bildungsforschung. Relevante Forschungszusammenhänge am Institut für Erziehungswissenschaft für das Graduiertenkolleg Doing Transitions sind:

- Die *Arbeitsstelle für Beratungsforschung* (Bauer) analysiert im Kontext der kontinuierlich evaluierten, videogestützten Entwicklung von Beratungskompetenz Themen der Übergangsberatung und multiprofessioneller Kooperation (DFG-Projekt und praxisnahe Projekte zum Kooperationsfeld Jugendhilfe und Schule, Schulsozialarbeit).
- Der *Forschungsschwerpunkt Biografische Übergangsforschung* (Stauber) bündelt aktuell Forschungsprojekte zur Prozessierung von Übergängen (DFG), zu riskanten jugendkulturellen Praktiken (DFG-Projekt inklusive DFG-Fortsetzungsprojekt) und zu Bildungsübergängen im Kontext von Migration (DFG D-A-CH-Projekt).
- Der *Forschungsschwerpunkt Ältere Menschen* (Schmidt-Hertha) wird aus Forschungen zu Übergängen in die Nacherwerbsphase, zum Kompetenzerwerb (DFG), zu Lernen sowie Mediennutzung im Alter (BMBF) gebildet.
- Die *Arbeitsstelle Kindheits- und familienpädagogische Forschung* (Bauer u.a.) koordiniert Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich Kindheits- und Familienpädagogik.

Aktuell sind die Tübinger Antragsteller/innen in der Organisation und/oder in Beiträgen zu drei thematisch für Doing Transitions relevanten Ringvorlesungen engagiert:

- Ringvorlesung des QualiNet „Spuren lesen“ (Stauber, Bauer, Rieger-Ladich)
- Ringvorlesung „Highlights der Humanities“ (Rieger-Ladich)
- Ringvorlesung zu den Lebenswelten Jugendlicher (Bauer, Stauber)

Auch die Tübinger Mitglieder verfügen über Erfahrungen in der gemeinsamen Betreuung von Promotionen und einer Habilitation.